

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Fataler Schreibfehler  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-460291>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lieber Nebelspalter!

Ein herrliches Advokatendeutsch schrieb ein Nationalrat in einer sozialdemokratischen Tageszeitung über das Automobil- und Fahrradgesetz; es heißt dort:

„Um diese verschiedenen Bestimmungen des Gesetzes mit den entsprechenden Bestimmungen des Konkordates zu vergleichen, muß man aus dem Gesetze die Bestimmungen über das Ausweichen, Vorfahren usw. herausnehmen und so den entsprechenden Bestimmungen des Konkordates entgegenstellen. Diese Bestimmungen sind:

Bestimmungen des Entwurfes . . .“

Bestimmungen des Konkordates . . .“

Es ist nicht verwunderlich, wenn nach diesem Räuberwelsch das Automobil- und Fahrradgesetz bachab geschickt wurde. Auf alle Fälle war es ein Fehler des Gesetzes, daß es nur eine Bestimmung über das Ausweichen, aber keine Bestimmung gegen das „Abweichen“ enthielt, das sich nach dem „Genuß“ solcher Bandwurmsföxe mit Sicherheit einstellen mußte.

\* Lambrusco

Vor einiger Zeit wurden in der Zeitung die Mitglieder des Unteroffiziersverein zu einer Marschübung aufgeboten. In dem Antrag stand, nach den üblichen Angaben über Marschroute und Marschziel, Abgangszeit, „Tenu: Mütze.“

Hierüber habe ich mich als alter Wachtmeister sehr aufgeregt, denn das geht entschieden zu weit.

Früher machten wir alle Marschübungen in Zivil und trugen je nach der Jahreszeit Stroh- oder Filzhut dazu. Später, als die Mützen für die Unteroffiziere aufkamen, hieß es: „Tenu: Zivil mit Mütze.“ Jetzt soll also auch das Zivil wegfallen. Das kann mir gar nicht in den Kopf. Ich habe mich sofort an die Zeitung gewandt, sie möchte sich dafür einsetzen, daß den Unteroffizieren wenigstens noch das Tragen der Badehose gestattet werde aus hygienischen wie moralischen Gründen.

Ich hoffe, lieber Nebelspalter, daß Du mit mir einig gehst und solche einen Fortschritt bekämpfen hilfst; denn stelle Dir einmal eine Sektion Unteroffiziere nur mit der Mütze bekleidet vor, das wäre einfach scheußlich!

\*

## Fataler Schreibfehler

Eine Steuerbehörde stellte Herrn X. ein langes Maschinenschriftstück zu, in dem sie sich zu seiner Einschätzung äußert, viele Abweichungen begründet und abschließend sagt:

„Dennoch beziffert sich Ihr Steuerbeitrag auf Fr. . . .“

X., der den Brief von hinten zu lesen begonnen hatte, war fast einem Herzschlag erlegen.

- 8 -

# Sedlmayr! Metropol A. Töndury

Die einwandfreie Unterhaltungsstätte Zürichs.  
Bill. Eintrittspreise! Auserlesene Programme!  
Herr Bünzli! Sie bekommen wieder keinen Platz!  
Reservieren Sie telephonisch! Selnau 5670.

## Rekorde

Die Zeit ist sonderbar geworden, Getrieben nur noch von Rekorden. Der nur ist Held, der voller Mut Macht, was ein Andrex niemals tut. Er wird, wenn ihm ein Streich gelungen, Von allen Völkern angejagt. Amerika singt sich fast krank Für seines Lindberghs heißen Dank.

Die Schweiz, nicht minder rekordtückig, Ob'schon sonst friedlich, sittsam, züchtig, Bemeiste ganz vorbildgleich In Mussolinis schönem Reich — Als stünd' sie auf dem Feldherrnhügel — Den alten Schweizer Schießverbprügel Und holt' mit Ruh und sichrem Blick Die alte Schützenehr' zurück.

Nun kaum wahrhaftig nicht mehr fehlen, Lob klingt aus Albertausend Kehlen. Ich mir jedoch nun überleg, Ob's nicht noch einen bessern Weg Gäß, und ein noch viel größeres Wunder: Wenn aus des Daseins wüstem Plunder Verschwunden Streit und Völfernord, Das wär der herrlichste Rekord. Mußgl



## Die Neuuniformierung der St. Galler Stadtpolizei

Nigel nagel funkeneu  
kleidet ist d'Stadtpolizei  
ond in neuer Gloria  
ständ Gscheswächter wieder da.  
Die alt Montur ist abgetan,  
moderner Azög hends jetzt an  
ond off em Chopp als würdige Schlüß  
gett en Filzhelm 's nötig Plus.

's System sei englisch wiä me sät;  
später wör au ken Säbel me trät  
ond alsdann chönni in Gebrauch  
en praktisch, handliche Gummischluch.  
Ond mengem vo de Polizei  
(bekanntlich sünd viel Dicki debei)  
chöunt me nebst em Gummischluch  
en Punktroller geh, zom ägne Gebrauch.

\*

## Tröstliche Aussichten

„Die Zahl der Leute, welche von Automobilen überfahren werden, nimmt von Tag zu Tag zu. Wie lange mag das noch so fortgehen?“

„Das muß natürlich einmal sein Ende finden. Der Zeitpunkt muß ja kommen, wo die Automobile mit den Fußgängern aufgeräumt haben werden.“

x

## Schiefer Kompliment

Bauer, der zwei Freunden aus einem andern Dorf seinen neuen, ganz außergewöhnlich massiv gebauten Schweinstall zeigt: „Was meined'r, do wird mein bi mine Lebzte wohl nüt me müese gmacht werde dra!“

„Bhuet mi de Herrgott! De hebet für  
Di Chind und Chinds-Chind.“

ff

## Ein Ausweg

Die junge Frau zum Gemahl: „Der Strumpf, den ich Dir da stricke, scheint nicht gut geraten. Was meinst Du, wenn ich Dir eine Kravatte daraus mache?“

\*

## Punkt

Eine Skizze von Linjäck

Udo hatte ein schwaches Gedächtnis. Die Herren glaubten, das röhre davon her, weil alle seine Bekannten zugleich seine Gläubiger waren; nur die Damen lächelten verständnisvoll.

Udo war zu bedauern. Überall stellte ihm sein schlechtes Gedächtnis ein Bein. Zuerst in einer Chemikalienhandlung. Udo war Geschäftsführer — Labordiener — und Ausläufer. Einmal verwechselte er Aether mit Salzsäure, nur weil er nicht mehr wußte, daß er einen Tag vorher den Säureschrank in die andere Ecke des Raumes gestellt hatte und weil seine Nase geistesabwesend war. — Dann später in der Finanzberatungsstelle, — da kannte er sich wirklich nicht entzinnen ob die Kasse links oder die Kasse rechts seine eigene sei. Genug davon; — Udo war zu bedauern.

Für ihn lebte also nur die Gegenwart. Diese genoß er, nach seiner Entlassung, in dem sonnigen Seebad Schierlingsdorf recht vergnügt, trotzdem der Hotelbesitzer ihm jeden Tag die Rechnung vorlegte, weil er wußte, daß Udo von Würther aus dem Provinzgefängnis kam. Dann legte Udo jeden Abend sein Geld auf den Tisch und bezahlte. Darauf sagte er erleichtert: Punkt.

Dass Udo nicht ein gewöhnlicher Udo war, sondern Udo von Würther hieß und jeden Abend Punkt sagen konnte, darauf war er stolz.

Udo von Würther, das hatte hohen Klang und daran verunglückte er auch. Aber den Anstoß dazu gab seine Nase. Jawohl: seine Nase. Sie war zwar nicht schöner anzusehen als andere Nasen auch, aber was Udos Nase roch, darüber konnte sie nach Jahren noch Auffälligkeit geben, — wenn das Auge sich schon längst nicht mehr erinnerte. Daher kannte Udo alle seine Freundinnen mit Leichtigkeit, denn eine rechte Dame hat ihr eigenes Parfüm.

An einem graublauen Morgen promenierte Udo auf dem langen Landungssteg von Schierlingsdorf auf und ab. Je deßmal, wenn er am Ende stand, fragte er sich, wie und wo er wohl einmal auffahren würde, denn ein ganzer Casanova denkt auch ans Ende. Dann machte unser tragische Udo eine halbe Drehung